



Internationaler Frauentag 1998

Frauen der Welt - Kämpft für eine sozialistische Zukunft

Komitee für eine

ArbeiterInneninternationale KAI/CWI

Sozialistischen Offensive Vorwärts SOV (Österreich)

Sozialistische Alternative SAV (Deutschland)

Preis: öS10.-/ DM 1,50

Frauen der Welt: Kämpft für eine sozialistische Zukunft!

Mehr als 140 Jahre sind vergangen, seit in New York am 8. März 1857 die erste Massendemonstration von Frauen gegen katastrophale Arbeitsbedingungen und Bezahlung stattfand. Vor genau 150 Jahren, am Vorabend der Revolutionen in Europa, haben Karl Marx und Friedrich Engels ihre berüht gewordene Anklage gegen den Kapitalismus - das Kommunistische Manifest - veröffentlicht. Wie und wie weit wurde das Los der Hälfte der Weltbevölkerung verändert und verbessert, wieviel liegt noch vor uns?

Die ärmsten Länder

Die meisten Frauen der Welt leben und schuften immer noch in Ländern, die, obwohl sie sich längst formal die Unabhängigkeit von den Kolonialherren erkämpft haben, vom Imperialismus und seinen multinationalen Konzernen unterdrückt werden. Sie erfahren am eigenen Leib, was Marx und Engels den Prozeß der „Verelendung der Massen“ genannt haben. Während es in den „fortschrittlichen“ kapitalistischen Ländern und in den stalinistischen Planwirtschaften zumindest Perioden zeitweiser Verbesserungen der Lebenssituation (von Teilen) der ArbeiterInnenschaft, unter anderem auch Zugeständnisse an Frauen gab, blieb in der sogenannten „Dritten Welt“ alles beim Alten. Mehr noch - die Situation hat sich verschlechtert.

Die 48 am wenigsten wirtschaftlich entwickelten Länder der Welt sind heute doppelt so arm wie vor zwanzig Jahren, ihr Anteil am Welthandel schrumpfte auf gerade 0,3%. Quälende Armut und lähmende Verschuldung wurde in der letzten Periode durch die vom Internationalen Währungsfonds IWF diktierten Programme zur „Strukturanpassung“ drastisch verschärft, insbesondere in Afrika, aber auch in vielen anderen Regionen. Die Bedingungen, die der IWF zum Beispiel an die jüngsten „Hilfspakete“ für Asien knüpfte, bedeuten Jobverlust und Verarmung für Millionen ArbeiterInnen. In Ländern, in denen es keine sozialen Absicherung durch Arbeitslosenunterstützung gibt, werden Frauen unter den am härtesten getroffenen Opfern sein. Sie sind unter den ersten, die entlassen werden, und diejenigen, die für arbeitslose Familienangehörige Unterstützung finden müssen.

Weltweit leben 1,3 Milliarden Menschen von weniger als US-\$ 1,- pro Tag. Kriege, Hungersnöte, „ethnische Säuberungen“, Militärdiktaturen und sogenannte „Natur“katastrophen, die gerade die ärmsten Länder der Welt quälen, zerstören das Leben der Frauen und ihrer Kinder. Sie verhungern, werden obdachlos und heimatlos gemacht, werden mit Folter und Vergewaltigung verfolgt, werden durch

Frauen erledigen in der „Dritten Welt“ den überwiegenden Großteil der am Land anfallenden Arbeiten. Sie müssen zusehen, wie die Erde, die Flüsse und die Wälder, von denen ihr Überleben abhängt, von multinationalen Konzernen, deren einziges Ziel „Profitmaximierung“ heißt, ausgebeutet und verseucht werden. Die AktivistInnen, die auch nur für die minimalsten demokratischen und gewerkschaftlichen Basisrechte kämpfen, unter ihnen eine Reihe von Frauen, die sich aufopfern, müssen gegen mächtige Gegner ankämpfen. Vielen drohen Gefängnis ohne Gerichtsverfahren, sexuelle Folter oder sogar Massenhinrichtungen.

Die neu-industrialisierten Länder

Die von Marx und Engels verfaßte bedrückende Beschreibung der Arbeitsbedingungen, die den Aufstieg des Kapitalismus in Europa begleiteten, ist nur zu passend für das, was in vielen Ländern Asiens und Lateinamerikas inzwischen zur Norm geworden ist. Dies gilt auch für die neu industrialisierten Länder, die „Tigerstaaten“, die bis vor kurzem noch als die Vorzeigemodelle wirtschaftlichen Aufschwungs galten. In China, in Thailand, in Mexiko (es gibt unzählige Beispiele) ist das Arbeiten in sogenannten „Sweat shops“ vor allem für Frauen der Regelfall - das heißt: 10, 14 und 16 Stundentage, sechs oder sogar sieben Tage in der Woche. (Und das, während ein Drittel der weltweit zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte - 800 Millionen Menschen - entweder arbeitslos oder unterbeschäftigt ist!) Viele Millionen leben in ärmlichen Hütten oder „favelas“ unter sanitären Zuständen die die Gesundheit bedrohen. Kinderarbeit ist weit verbreitet. Wie in Europa vor 150 Jahren, so werden in diesen Ländern Menschen, die Gewerkschaften oder auch nur Selbsthilfegruppen organisieren, Opfer von gewaltsamen Angriffen.

In Argentinien, in Südkorea und in anderen Ländern führen Organisationen wie die „Mütter der Verschwundenen“ oder „Mütter der Gefolterten“ ihren Kampf für Gerechtigkeit seit Jahren mit wöchentlichen Demonstrationen fort. In Brasilien haben viele Frauen eine führende Rolle in der Bewegung der landlosen ArbeiterInnen (MST). Während der Massenbesetzungen, Aktionen um von Großgrundbesitzern gestohlenen Land zurückzuholen, standen sie den Pistolen und Messern der privaten „Sicherheits“kräfte, sowie der Polizei heldenhaft gegenüber. In Sri Lanka wurde diesen Februar ein großartiger Streik von knapp einer halben Million TeeplantagenarbeiterInnen, zu einem großen Teil Frauen, durchgeführt - eine Inspiration für ArbeiterInnen auf der ganzen Welt.

Beispiele, denen wir folgen sollten

Es sind Kämpfe wie diese, die wir am 8. März feiern. Während die Welt an der Kippe zur wirtschaftlichen Krise steht (der Anfang ist mit der Krise in Südostasien

schon gemacht) wird immer deutlicher, daß es ohne Kampf keine Verbesserung der Lebenssituation von arbeitenden Frauen gibt. In den vergangenen 150 Jahren wurden viele Beispiele gegeben, an denen wir uns auch heute noch orientieren können. Schon vor der Jahrhundertwende waren Frauen PionierInnen, in der Organisation von Gewerkschaften und beim Anführen von Streiks. Frauen haben ihren festen Platz - oft in der ersten Reihe - in Bewegungen für eine Änderung der Gesellschaft, gegen Faschismus und gegen Krieg eingenommen.

Am Internationalen Frauentag 1914 haben Frauen in einer Reihe von Ländern Demonstrationen für den Frieden organisiert. Die zwei Weltkriege, die in diesem Jahrhundert stattgefunden haben, haben den Haß dieser Frauen auf Herrscher, die Millionen in den Tod schicken, erneuert und verstärkt. Eine andere Auswirkung dieser Kriege war aber auch, daß Millionen Frauen der ArbeiterInnenklasse aus dem Haus(halt) heraus in die Betriebe wechselten. Diese Frauen begannen ihre eigene Stärke zu erkennen, ihre eigenen Forderungen aufzustellen und das existierende Rollennmuster zu verändern. Im Verlauf von Kriegen haben Frauen auch immer eine wichtige Rolle in revolutionären Bewegungen, als Partisaninnen und im Widerstand gespielt, mit Mut und Opferbereitschaft, die ihresgleichen suchen. (Im durch Streit zerrissenen Nordirland waren es arbeitende Frauen, die in den letzten Jahren, mangels einer ernsthaften Kampagne von Seiten der Gewerkschaftsführung für die Einheit und gegen das Sektierertum und den Klassenfeind, die kämpferischsten Aktionen zur Abwehr sektiererischer Spaltung und von Attacken der Regierung organisiert haben.)

Revolution und Konter-Revolution

Es waren Petrograder Textilarbeiterinnen, die am 23. Feber 1917 (nach altem Kalender der 8. März) durch einen Streik und ihren Aufruf an ihre Kollegen in der Metallindustrie, sich anzuschließen, eine Bewegung in Gang setzten, die das verhaßte russische Zarenregime stürzen sollte. Der Kampf, den sie anfänglich gegen Lebensmittelknappheit und die Massenabschlachtungen in den Schützengräben führten, wies den Weg für die Bolschewistische Partei, die nur 8 Monate später im Oktober, die einzige erfolgreiche sozialistische Revolution anführte. Die sofortige Einführung des 8 Stundentages, ziviler Eheschließung und -scheidung, die Legalisierung von Abtreibung und ein umfassendes Programm für kommunale Kinderbetreuung, Gemeinschaftsküchen und Wäschedienst versprachen das Leben arbeitender Frauen zu verändern. Gruppen revolutionärer Frauen reisten in entlegene Gebiete, Städte und Dörfer, und lebten mit den nomadischen Stämmen, um Versammlungen abzuhalten und Unterricht in Lesen und Schreiben, Gesundheitsfürsorge, Geburtenkontrolle etc. zu geben. Ziel war es, den Frauen die Möglichkeit, zu geben, den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft mitzugestalten

und Kontrolle über ihre eigenen Leben zu übernehmen.

Die Rückschritte, die arbeitende Frauen später unter der bürokratischen Diktatur Stalins erlitten, waren enorm und als solche ein Indikator dafür, wie weit die stalinistische Gesellschaft von „Sozialismus“ entfernt war. In der Sowjetunion und in den meisten stalinistischen Planwirtschaften, die sich in anderen Ländern entwickelten, waren bis zu 95 % der Frauen in den Erwerbsprozeß eingebunden. Aber ihre Gesundheit wurde stark beeinträchtigt durch herrschende Arbeitsbedingungen und staatliche „Familienplanung“, die wegen des fast vollständigen Fehlens von Mitteln zur Empfängnisverhütung für Frauen mehrfache Abtreibungen bedeutete. Gleichberechtigung im „Privaten“ blieb pures Lippenbekenntnis, bestenfalls wurde Frauen einmal im Jahr - am 8. März - die tägliche Haushaltsarbeit abgenommen und ein paar Blumen überreicht.

Heutzutage sind in diesen Ländern vor allem Frauen (außer einer sehr kleinen Anzahl reicher) von der Wiedereinführung des Kapitalismus betroffen - mit all seinen Begleiterscheinungen: Massenarbeitslosigkeit, Wegfall staatlicher Unterstützungen, rapider Anstieg von Pornographie, Prostitution und Gewalt gegen Frauen. Es gibt aber kaum Beratungseinrichtungen oder Frauenhäuser, an die sich betroffene Frauen wenden könnten. Die Einkommen von Frauen sind enorm gefallen, von durchschnittlich 70 % des Einkommens männlicher Kollegen auf 40 %! Erinnerung an die Erfolge der Revolution ist alles andere als blaß.

Reform und Gegen-Reform

Obwohl der Prozeß der Gleichberechtigung der Frau in Ländern, in denen Privatigentum an Produktionsmitteln und Boden abgeschafft, und Staatseigentum und Planwirtschaft eingeführt wurden, am weitesten fortgeschritten war, profitierten Frauen natürlich auch von Reformen in Ländern wie Frankreich, in denen der Kapitalismus nur knapp eine Reihe von revolutionären Bewegungen überlebte. In unserem Jahrhundert, in dem der Kapitalismus das Entstehen einer starken ArbeiterInnenklasse bewirkte (seine eigene TotengräberIn, wie Marx und Engels es nannten), haben die Kämpfe der Frauen, zusammen mit der organisierten ArbeiterInnenbewegung, oft riesige Fortschritte gebracht. In vielen Ländern erkämpften sie nicht nur das Wahlrecht, sondern auch ein Verbot von Nacht- und Kinderarbeit, kürzere Arbeitszeiten, deutlich bessere Entlohnung, Gesundheits- und Sicherheitsbestimmungen. Stück für Stück wurden Regierungen gezwungen, öffentliche Gelder für Bildungs- und Sozialprogramme einzusetzen, die auch dazu beitrugen, die zahlreichen Lasten, die traditionell der Frau aufgebürdet werden, zu verringern und ihnen so zu ermöglichen, außerhalb des Hauses zu arbeiten und dadurch auch mehr Selbstvertrauen zu gewinnen.

Doch heutzutage sind in den sogenannten „fortschrittlichen“ kapitalistischen Län-

dern nicht weniger als 100 Millionen Menschen arbeitslos, und die Mehrheit davon sind Frauen. Ihre Chance, arbeitslos zu werden, ist doppelt so groß wie die ihrer männlichen Kollegen. Sogar während der jüngsten Perioden wirtschaftlichen Aufschwungs fand real ein Prozeß der Verarmung von Teilen der ArbeiterInnenchaft in Europa und Amerika statt. Gleichzeitig kam es zu einer massiven Bereicherung der Konzernbosse und Direktoren von sowohl privaten als auch staatlichen Unternehmen. Monetaristische, neo-liberale Politik, angeführt von einer weiblichen Vertreterin der herrschenden Klasse - Margaret Thatcher - mit härtesten Auswirkungen insbesondere für Frauen der ArbeiterInnenklasse, wird inzwischen auch von den meisten Führungen der ArbeiterInnenbewegung auf der ganzen Welt akzeptiert und nicht hinterfragt. Diese „Anführer“ begrüßen freudig Markt und Kapitalismus und verstecken sich hinter Erklärungen vom Zusammenbruch des „Sozialismus“ in den stalinistischen Staaten Rußlands und Osteuropas.

Der Kampf gegen Arbeitslosigkeit, Flexibilisierung und Heimarbeit

Die Kluft zwischen reich und arm - innerhalb, aber auch zwischen den einzelnen Ländern - ist noch größer geworden. Außerdem hat eine „feminisierung“ der Armut stattgefunden. Frauen der ArbeiterInnenklassen sind als erste und am härtesten von den überall in Europa und auch in anderen Kontinenten stattfindenden, massiven Kürzungen von staatlichen Ausgaben betroffen. Arbeitsplätze, die zu einem Großteil von Frauen eingenommen werden, insbesondere im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich, werden als erste gestrichen, und Frauen sind es auch, die die fehlenden Betreuungseinrichtungen für alte und kranke Menschen, sowie für Kinder und Jugendliche durch ihre unbezahlte Arbeit ausgleichen müssen.

Frauen stehen auch in der Privatwirtschaft ganz oben auf den Kündigungslisten - sie werden entlassen, ihre Arbeitsverträge gekürzt oder in „bedarfsorientierte“ oder total „flexibilisierte“ Formen von Dienstverhältnis umgewandelt. Ein Drittel aller unselbständig erwerbstätigen Frauen in Europa arbeiten in Teilzeitjobs - nicht aufgrund freier Entscheidung, sondern aus Mangel an Kinderbetreuungseinrichtungen, die eine Vollzeitbeschäftigung ermöglichen würden. Aus demselben Grund machen inzwischen Millionen Frauen oft gesundheitsschädliche und extrem schlecht bezahlte Arbeiten zu Hause für einige der größten und bekanntesten Weltkonzerne. In Europa gibt es bereits 8 Millionen solcher „Telearbeiter/innen“ - in erster Linie Frauen. In Indien arbeiten 93 % aller Arbeiterinnen im „informellen“ (wie er beschönigend genannt wird) Sektor.

Heimarbeit ist eine Praxis, die Marx und Engels anschaulich erklärt haben und die im Zuge der Entwicklung des Kapitalismus und der Fabrikarbeit weitgehend verdrängt worden ist. Jetzt, da das System sich auf eine tiefere, langanhaltende Krise

zubewegt, wird sie von den Bossen wiederbelebt. Auf der Suche nach der billigsten, flexibelsten und nachgiebigsten Arbeitskraft, auch in hochentwickelten Wirtschaften, sind sie dazu übergegangen, die Produktion von allem möglichen (Kleidung, Schuhen bis hin zu elektronischen Bauteilen) in gewerkschaftlich organisierten Arbeitsplätzen in Fabriken zu vernichten und über Unterverträge mit einzelnen ArbeiterInnen in isolierte, unorganisierte Heimarbeitsplätze auszulagern. Auf diese Art haben sie, abgesehen von Rohstoffkosten, keinerlei zusätzliche Ausgaben. Sie bedienen sich gieriger und verhaßter Mittelsmänner, um die Frauen, oftmals mit Drohungen, dazu zu bringen, einen Auftrag in der kürzest möglichen Zeit auszuführen, genauso wie und genau dann, wenn sie die Arbeit erledigt haben wollen. Es ist für sie von absoluter Notwendigkeit, daß diese „gemieteten“ Arbeitskräfte sich nicht gewerkschaftlich gegen sie organisieren.

Trotzdem haben Frauen, von Bolivien bis Britannien, von Indien bis Italien, in der Organisation, der Vernetzungs- und Kampagnenarbeit zum Schutz dieser ArbeiterInnen, eine zentrale Rolle gespielt. Dem Druck, den sie erzeugt haben, ist es zu verdanken, daß auf einer internationalen Konferenz 1996 von Delegierten aus 124 Ländern eine Charta über die zu verwirklichenden Rechte von HeimarbeiterInnen und ein Abkommen über Mindesteinkommen und Arbeitsbedingungen verabschiedet wurden. Aber, wie auch im Fall des internationalen Übereinkommens von 1951 zu gleichem Lohn für gleichwertige Arbeit - ohne weiteren Kampf bleiben solche Abkommen ein wertloses Stück Papier. Ohne Kampf werden keine echte Reformen durchgesetzt, dieser Kampf muß von Arbeitern und Arbeiterinnen gemeinsam geführt werden. Die Gewerkschaften haben die Aufgabe, Ressourcen für echte internationale Kampagnen bereitzustellen. (Weltweit machen Frauen mehr als ein Drittel, in manchen Regionen auch 50 % der Mitglieder gewerkschaftlicher Organisationen aus.) Die stärksten Teile der ArbeiterInnenschaft müssen Aktionen setzen - zu diesen Themen ebenso wie gegen das ganze System der kapitalistischen Ausbeutung - wenn anhaltende Verbesserungen erreicht werden sollen.

200 Millionen Frauen sind weltweit über Zwischenmänner angestellt, ohne gesetzlichen Schutz und Absicherung bei Unfall, Krankheit, Behinderung etc. Frauen stellen 80-85 % der ArbeiterInnenschaft in den Freihandelszonen, die in über 50 „Entwicklungsländern“ eingerichtet wurden, um ausländische Konzerne anzulocken (unter ihnen so bekannte Namen wie Philips, Sony, Nike, Reebok, Wrangler). Dort gelten keine arbeitsrechtlichen Bestimmungen und sexuelle Belästigung ist alltäglich. Gewerkschaften sind verboten und in die Illegalität abgedrängt.

Ein Maßstab für Fortschritt?

Der russische Revolutionär Leo Trotzki, Verfechter der ArbeiterInnendemokratie gegen das totalitäre Regime Stalins, hat immer daran festgehalten, daß ein echter Fortschritt in der Gesellschaft (und zwar ein solcher hin zum Sozialismus in einer Wirtschaft, in der der Kapitalismus gestürzt worden ist) an der Situation der Frauen der ArbeiterInnenklasse abgelesen werden kann - anhand deutlicher Verbesserungen in deren Leben oder dem Fehlen solcher. Er bestand darauf, daß nur, wenn Frauen komplett von ihrer „Doppelbelastung“ befreit sind und es ihnen ermöglicht wird, auf einer mit Männern gleichberechtigten Ebene an Bildung, in Arbeitswelt, in Gewerkschaften und Politik, Wissenschaft, Kunst und Kultur teilzuhaben, daß nur dann von einer echten Befreiung der Menschheit von kapitalistischer Unterdrückung gesprochen werden könne. Nach diesem Maßstab können die erschreckenden Fakten über die Ausbeutung und Unterdrückung der Frauen weltweit nur andeuten, wieviel Arbeit und Kampf noch notwendig sein wird.

Weltweit sind 70 % der Armen und 60 % der AnalphabetInnen Frauen. Obwohl Frauen nicht 50 % der offiziellen ArbeiterInnenschaft der Welt ausmachen, leisten sie ca. zwei Drittel aller anfallenden Arbeit, erhalten dafür jedoch nur ein Zehntel des Welteinkommens. (In Afrika erledigen Frauen sogar 80 % aller Arbeit und erhalten dafür weniger als 1 % des Einkommens!) Eine internationale Gewerkschaftsstudie hat errechnet, daß, wenn die von Frauen verrichtete Hausarbeit - putzen, kochen, waschen, Kinderbetreuung, etc. als produktive Tätigkeit beurteilt werden würde, die gesamte Produktion oder das BSP der Welt um 24-30 % höher wäre.

Die Position, die Frauen im Kapitalismus zugewiesen bekommen, ist die der Dienerin und Versorgerin der übrigen Familienmitglieder, genauso wie die einer Bedienerin für die Bosse in der Arbeitswelt. Diese Rolle wird, insbesondere in Zeiten von wirtschaftlichen Krisen, durch höchst abscheuliche Propaganda - reaktionäre Moralvorstellungen und religiöse Dogmen - reproduziert und verstärkt. Sogar in einem wirtschaftlich außerordentlich mächtigen Land - Deutschland (weltweit an dritter Stelle!) - wird derzeit die Katholische Kirche benützt, um die Kampagne gegen existierende, ohnehin sehr beschränkte, aber hart erkämpfte Abtreibungsrechte wiederaufzunehmen.

Chancenungleichheit

Überall erleben Frauen im Laufe ihres Lebens die eine oder andere Form von Diskriminierung. Die Mehrheit des weiblichen Teils der ArbeiterInnenklasse oder der BäuerInnenenschaft hat viel geringere Chancen als der männliche Teil, eine qualitativ hochwertige Ausbildung oder einen guten Arbeitsplatz zu bekommen bzw. für einen Job auch die gleiche Bezahlung wie ein männlicher Kollege zu erhalten. (Sogar im zweitreichsten Land der Welt - in Japan - erhalten Frauen im Durch-

schnitt weniger als die Hälfte von dem, was einem Mann bezahlt werden würde!)

In einigen Ländern gelten Frauen aufgrund von Armut und (religiösen) Vorurteilen als so minderwertig, daß weibliche Föten selektiv abgetrieben, Mädchen getötet oder absichtlich unterernährt werden. Aus diesem Grund „fehlen“ auf der ganzen Welt schätzungsweise 60 Millionen Frauen. In manchen Ländern brauchen „heiratswillige“ Frauen eine beträchtliche Mitgift. In Indien werden jährlich 6.500 Ehefrauen umgebracht, meistens verbrannt, weil sie mit ihrer Mitgift nicht genug zum Besitz der Familie des Mannes beigetragen haben. In anderen Fällen werden Mädchen als Kinderbräute verkauft und junge Frauen von ihren Familien reichen Männern als Konkubinen überlassen. Unter anderem auch in China, wo diese Praxis gemeinsam mit dem Kapitalismus abgeschafft worden war und erst jetzt mit dessen Wiedereinführung wieder aufkommt. Es ist bekannt, daß 90 Millionen Frauen genitale Verstümmelung erlitten haben - eine „Tradition“, die die Unterwerfung der Frau deutlich sichtbar macht und die auch in Europa ausgeführt wird. Im „modernen“ kapitalistischen Südafrika wurden im Jahre 1994 mindestens 100 Frauen als „Hexen“ verbrannt. Die lokalen Polizeikräfte rühren keinen Finger, um diese entsetzlichen Aktivitäten zu stoppen. Gleiches passiert in einer ganzen Reihe von Ländern, in denen die „Sicherheitskräfte“ von den Herrschenden bezahlt werden.

Es sind entschlossene Kämpferinnen, die buchstäblich ihr Leben riskieren bei dem Versuch, die Ausführenden dieser Brutalitäten gegen Frauen vor Gericht zu bringen. Eine Kampagnenführerin aus einer niedrigen Kaste in Indien - Bhanwari Devi - die es wagte, ein Dorfoberhaupt für einen Heiratshandel mit einem einjährigen Mädchen zu beschuldigen, wurde von einer Bande von Schlägern vergewaltigt und verprügelt, um sie zum Schweigen zu bringen. Eine andere wurde in Bangladesch zum Untertauchen gezwungen, da von den Ältesten des Kirchenrats über sie die Todesstrafe verhängt worden war. In einem geheim durchgeführten Interview erklärte Tashima Nazeem, daß „Politik niemals auf Religion basieren darf, wenn die Freiheit der Frauen Wirklichkeit werden soll“. Das ist richtig. Aber Religion an sich ist ein Instrument zur Unterdrückung, ebenso wie sie zur Flucht aus der Realität für diejenigen, die unterdrückt werden, benützt wird. Daher wird Religion nicht aus der politischen Arena verschwinden solange der Kapitalismus nicht beseitigt worden ist.

Private Gier, allgemeines Leid

Die Gründe, die hinter dem Leid und Elend der Mehrheit der Weltbevölkerung stecken, sind die Herrschaft von rund 350 privaten Konzernen über die Weltwirtschaft und die Tatsache, daß deren Streben nach maximalem Profit und nicht die Bedürfnisse von Mensch und Umwelt die Welt regieren

Und das, obwohl diese fatalen Zustände so leicht verändert werden könnten: Nach Schätzungen der Vereinten Nationen würde 1 % des Welteinkommens ausreichen

um die Armut zu beseitigen! Effektive Schuldenerlässe für die 20 ärmsten Länder würden 5,5 Milliarden US-\$ weniger als der Bau von Disneyland kosten.

Das Fehlen von ausreichender Gesundheitsfürsorge ist Schuld daran, daß jährlich 600.000 Frauen an Komplikationen während Schwangerschaft oder Geburt sterben. Zusätzlich werden dabei dreißig mal so viele Frauen verletzt, infiziert oder bleiben ein Leben lang behindert. Vorsichtige Zählungen kommen auf 75.000 Frauen, die jährlich an dem Versuch sterben, heimlich selbst abzutreiben, mindestens ebensoviele sterben an den Folgen eines illegalen, unqualifizierten Eingriffes - es gibt Schätzungen über bis zu 200.000 toten Frauen jährlich, das sind 550 pro Tag!

Frauen machen weltweit 80 % der Pflichtlinge aus, die ohne persönliches Eigentum in vorübergehenden Unterkünften (in einigen Fällen sogar in Haftanstalten) „hausen“. Sie sind permanenter, demütigender Verfolgung durch staatliche Stellen sowie rassistischer Hetze ausgesetzt. Frauen stellen auch einen beträchtlichen Anteil der ArbeitsmigrantInnen dar - aus Sri Lanka emigrieren doppelt so viele Frauen wie Männer, aus Indonesien dreimal so viele. Die meisten enden in heimlicher Sklaverei bei Arbeitgebern, die ihnen die Pässe abnehmen oder sie vor Abschiebung „beschützen“. Als Hausangestellte erhalten sie für ihre Arbeit kaum mehr als sie zum Überleben brauchen und werden außerdem oft noch mißhandelt und sexuell attackiert. Zehntausende Frauen versuchen der Armut über Heiratsanzeigen aus anderen Ländern zu entkommen (20.000 „Postversand-Ehefrauen“ verlassen jährlich die Philippinen). Für viele endet das „neue Leben“ in einem Gefängnis aus sexueller und häuslicher Ausbeutung.

Ware „Frau“

In den meisten Ländern werden Frauen als „BürgerInnen zweiter Klasse“ behandelt; in vielen (inklusive europäischen) aber werden sie buchstäblich gehandelt und verkauft. Frauen aus Osteuropa werden mit dem Versprechen auf einen Arbeitsplatz als Kellnerin oder Tänzerin in den Westen gelockt, in Prag z.B. werden Frauen für die kleine Summe von rund 300 US-\$ gekauft und im Westen als Prostituierte um „stolz“ 24.000 US-\$ wieder verkauft. Einer dieser Schlepper verdiente, bevor er verhaftet wurde, in 5 Jahren ca. 10 Millionen Dollar, er hat dafür 100 Frauen aus Brasilien nach Europa gebracht. Manche großen Konzerne betrachten Frauen nicht nur als Ware sondern regelrecht als Versuchsobjekte: Nestle z.B. bringt die Frauen der „Dritten Welt“ dazu, deren Produkte als Ersatz zum Stillen zu verwenden. Es wird geschätzt, daß diese Kampagne für den Tod von nicht weniger als 1,5 Millionen Babies verantwortlich war. Zu allen diesen Themen sind internationale Kampagnen notwendig.

In Indien konnte eine energische Kampagne reale Erfolge erzielen, 200.000 Frauen organisierten sich in 6.000 Gruppen, um für Erziehung und gewerkschaftli-

che Organisierung und gegen Alkoholmißbrauch zu kämpfen, und das Sparen von „einer Rupie pro Tag“ anzuregen. Die Kampagne in Bangalore gegen den millionenschweren „Miss World“ Schönheitswettbewerb, mit Demonstrationen, bei denen sich die 2.000 TeilnehmerInnen Straßenkämpfe mit der Polizei lieferten, erlangte internationale Beachtung. Verschiedenste Gruppierungen haben sich zusammengeschlossen, um mit vereinten Kräften gegen die Benützung und Vermarktung der „Ware Frau“ zu protestieren.

Alleinerzieherinnen und Familienpolitik

Ein Fünftel aller Frauen weltweit sind Alleinerzieherinnen, 90% aller alleinerziehenden Eltern sind Frauen. Häufig treibt Armut Frauen oder deren PartnerInnen, insbesondere in Ländern der „Dritten Welt“, dazu, den gemeinsamen Haushalt zu verlassen, um Arbeit zu suchen. Sogar in industrialisierten Ländern ist ein großer Teil derer, die unter der Armutsgrenze leben, AlleinerzieherInnen - ihr Los wird noch verschärft, wenn ihnen die ohnehin meist mageren Unterstützung auch noch gestohlen wird.

Quer durch Europa, von Schweden bis Portugal, Griechenland bis nach Italien und Frankreich, berauben die ehemaligen ArbeiterInnenparteien, einst die Vorkämpferinnen (zumindest mit Worten) in Sachen Frauenrechte und Sozialismus, jetzt, da sie in den Regierungen sind, die Armen, um die Reichen zu beschenken - genauso wie es die traditionellen bürgerlichen Parteien vor ihnen getan haben! In Britannien bestraft „New Labour“ alleinerziehende Mütter als wären sie schlimme Kinder (und deren Kinder als wären sie allesamt potentielle StraftäterInnen). Sie versuchen sogar, der Gratisabgabe von Verhütungspillen an junge Frauen ein Ende zu setzen. Und das obwohl diese Maßnahme nicht einmal aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten einen Sinn machen würde: Die durch daraus entstehenden, unerwünschten Schwangerschaften würden allerdings elfmal höhere Kosten verursachen, als sie die Einsparung bringen würde.

Weibliche Regierungsmitglieder, egal welcher politischen Partei sie an-gehören - mit ihren Kindermädchen, Putzfrauen und Köchinnen - wissen wenig von den Sorgen und Anliegen der Masse der Frauen der ArbeiterInneklasse, und sie beschwören dadurch erneut deren Wut. Die Tatsache, daß einige wenige Frauen bis an die absolute Spitze der politischen Macht herangekommen und Regierungsoberhaupt geworden sind, hat nichts an der Situation der Masse der Arbeiterinnen geändert - egal ob man nach Britannien, Türkei, Indien, Sri Lanka, Norwegen oder Bangladesch schaut.

Kampf gegen sexuelle Belästigung und Gewalt in der Beziehung

Die Mehrheit aller Frauen auf der ganzen Welt erleben in der einen oder anderen Form und in unterschiedlicher Intensität sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz - viele davon täglich. Die Palette reicht von ungewolltem Interesse männlicher Kollegen bis hin zur Einforderung sexueller Dienste durch Vorgesetzte mit Entlassungsdrohungen oder sogar die Verwendung von Vergewaltigung als Mittel der Demütigung von, und Kontrolle über, Arbeiterinnen. In einer Reihe von Ländern sind Frauen und Gewerkschaften erfolgreich juristisch gegen Arbeitgeber vorgegangen. Das Bewußtsein darüber, wie weit verbreitet das Problem der sexuellen Belästigung ist, ist heute schon relativ groß. Trotzdem bleibt noch viel (Aufklärungs)Arbeit zu leisten - in manchen Ländern gibt es nicht einmal gesetzliche Regelungen.

Ähnliches gilt für das Delikt der Gewalt in der Familie/Beziehung. (In Pakistan sind Vergewaltigung und andere Gewalttaten gegen Frauen zwar offiziell strafbar aber im einzelnen Fall wird immer geurteilt, daß die Frau für das Geschehene verantwortlich zu machen sei.) Durch verschiedene Kampagnen, nicht zuletzt durch solche von Mitgliedern des Komitees für eine Arbeiterinternationale organisierte, z.B. die sehr erfolgreiche „Campaign against domestic violence“ in Britannien, wurden vor allem das Ausmaß von sexueller Belästigung und Gewalt in der Familie/Beziehung realistisch dargestellt und erreicht, beides zu einem Thema von Gewerkschafts- und ArbeiterInnenbewegung zu machen.

Mindestens ein Viertel aller Frauen sind zu Hause gewalttätigen Angriffen ausgesetzt. In den USA wird alle 18 Minuten eine Frau geschlagen. In Rußland stieg die Zahl der ermordeten Frauen in nur zwei Jahren von 5.300 (1991) auf 14.000 (1993) pro Jahr. Könnte es einen deutlicheren Indikator dafür geben, mit welcher Geschwindigkeit die Gesellschaft zerfällt... Es ist eine neuerliche Massenbewegung der Arbeiterklasse gegen die Grauen des Kapitalismus nötig, um diesen Prozeß umzukehren, und Arbeiterinnen und Arbeitern die Hoffnung auf eine echte Alternative zu geben.

Frauen in allen Ländern und Frauen aller Klassen können von Gewalt in der Familie/Beziehung betroffen sein. Dies ist ein grauenhafter Ausdruck dafür, wie sehr gesellschaftliche Moralvorstellungen dazu verwendet werden, um den Status Quo in dieser Gesellschaft aufrecht zu erhalten. Ideologien und Religionen, die die Vormachtstellung des Mannes in der Familie betonen, sind ein Werkzeug für die Herrschenden, um Disziplin und Autoritätshörigkeit in ihrem Sinne zu erhalten. Dennoch hat eine reiche Frau um vieles größere Möglichkeiten, einem gewalttätigen Partner zu entkommen, als eine Frau ohne Unabhängigkeit. Die Bereitstellung von Zufluchtsorten und allgemein von erschwinglichem und adäquatem Wohnraum

für alle, sind für Frauen (und Kinder), die Gewalt erleben, eine absolute Notwendigkeit. Es stellt sich die Frage, wo man in einer Gesellschaft, die auf maximalen Profit ausgerichtet ist, das Geld findet, um solche Projekte ausreichend zu finanzieren? (Sogar im „fortschrittlichen“ Österreich, wo mittels Kampagnenarbeit 16 Frauenhäuser eingerichtet werden konnten, fehlen noch weitere 44 solcher Stellen um die offizielle EU-Richtlinie für Frauenhausplätze zu erfüllen.)

Stolz im Kampf

Die Mitglieder des Komitees für eine ArbeiterInneninternationale glauben, daß die Beseitigung von Privateigentum und Profitorientierung enorme Mittel für das Wohl der arbeitenden Bevölkerung freimachen würde. Wir haben zahlreiche Kampagnen und Kämpfe zu Themen, die Frauen betreffen, initiiert und mitgetragen. In Britannien haben wir zwei Jahre lang neben und mit den Women of the Waterfront (einer Unterstützungsgruppe der Liverpoolscher Hafenarbeiter) und den Hillingdon-Spital-Streikgruppen zu kämpfen. In Indien haben sie mit den unterdrückten TextilarbeiterInnen gearbeitet, die um ihre Rechte als ArbeiterInnen und als menschliche Wesen kämpften. Auch in dem Streit um allgemeinen Zugang zu Bildung waren junge Frauen in einer großen Anzahl von Ländern an vorderster Front beteiligt.

Im Laufe der Jahre hat die Teilnahme von Frauen in Kämpfen große Änderungen in den vorherrschenden Ansichten durchgesetzt. In manchen Bereichen haben sie echte Reformen, die ihnen ein wenig Kontrolle über einige Aspekte ihres Lebens gegeben haben (reproduktive Rechte, Pflegeunterstützung und eine ganze Reihe weitere), erreicht. Im November 1995 gingen in Paris 50.000 Frauen auf die Straße. Oft waren Frauen die treibende Kraft in kommunalen Kampagnen - gegen zusätzliche Steuern und Auflagen für ArbeiterInnen, gegen Drogen und Rassismus und, gemeinsam mit ArbeiterInnenorganisationen, gegen die Schließung von Spitälern, Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen. Viele Frauen haben ihren Platz im Kampf für Sozialismus eingenommen und gezeigt, daß sie zu maximalen Opfern bereit sind, um Gerechtigkeit für ihresgleichen zu erlangen. Die Frauen in der „Sans Papiers“-Bewegung (illegale Immigranten) in Frankreich haben bewiesen, daß es, wenn die Situation es erfordert, möglich ist, einen Kampf auch mit einem auf dem Rücken festgebundenen Baby zu führen!

Immer in der Geschichte waren Frauen, mit oder ohne Kinder, heldenhafte Mitstreiterinnen in Aufständen und revolutionären- oder Guerillabewegungen. Brennender Haß auf die Großgrundbesitzer, Konzernbosse oder die korrupten, selbststichtigen Politiker, die ihre Leben ruinieren, hat Frauen dazu angetrieben. Die Aussicht auf echte Emanzipation sowie auf Befreiung für ihre Familien und die ganze ArbeiterInnenklasse ist ihr Leitgedanke. (1959 in Tibet bewiesen Frauen höchste Furchtlosigkeit in einer Rebellion gegen die chinesische Herrschaft, diese

wurde blutig niedergeschlagen.) Mindestens ein Drittel der bewaffneten KämpferInnen der Zapatisten in Mexiko sind Frauen, sie haben ein eigenes Programm zur Gleichberechtigung der Frauen, insbesondere indigene Maya-Frauen haben eine Schlüsselstellung. Einen ähnlichen Anteil haben Frauen in den Eritrea- und Tigre-Befreiungsarmeen und in der Intifada in Israel/Palästina.

Sie nehmen an diesen Bewegungen aufgrund des Bewußtseins teil, daß sie nichts zu verlieren haben, aber eine ganze Menge zu gewinnen. Sie werden die unvergeßliche Erfahrung gemacht haben, daß sie - nachdem sie den anfänglichen Widerstand gebrochen hatten - mit Respekt als Gleichrangige behandelt wurden, die gemeinsam für eine Gesellschaft ohne Ausbeutung, Klassenherrschaft und männliche Dominanz kämpfen. Wo diese Bewegungen zurückgeschlagen wurden und sogar dort, wo kleine Erfolge erzielt werden konnten, da mehr und mehr Rückständigkeit und verkleinerte Spielräume auf der Tagesordnung stehen, wurden und werden kämpfenden Frauen meist herb enttäuscht. Die alten Anschauungen sind wiedergekehrt, da Frauen in ihre alten Rollen zurückgedrängt worden sind. Aber Erinnerungen und Erwartungen bleiben!

Ein kämpferisches Programm!

Das Komitee für eine ArbeiterInneninternationale kämpft für eine neue Gesellschaft. Es stellt folgende Forderungen auf:

- ⊕ Echte Jobs für alle - gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit - Verkürzen der Wochenarbeitszeit für VollzeitarbeiterInnen - Vollzeit-Rechte für Teilzeitarbeit und Heimarbeit - ein vernünftiges Basiseinkommen für alle!
- ⊕ Keine weiteren Kürzungen bei Sozialausgaben - Rücknahme aller bereits erfolgten Kürzungen!
- ⊕ Ein offensives Programm für den Bau von Schulen, Spitälern und Wohnraum für alle!
- ⊕ Gegen Rassismus, Faschismus und alle anderen Formen der Unterdrückung

Wir haben uns auch Forderungen auf die Fahne geschrieben, die sicherstellen sollen/würden, daß die arbeitende Frau ein echtes Recht auf Selbstbestimmung über ihr Leben hat:

- ⊕ Kostenloser Zugang zu Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen für alle
- ⊕ Ausreichend Mutterschafts- und Kindergeld, um die realen Kosten von Schwangerschaft und Kindererziehung abzudecken
- ⊕ Kostenlose, qualitativ hochwertige Kinderbetreuung zu Zeiten, die den Bedürfnissen der Eltern entsprechen
- ⊕ Adäquater, preisgünstiger Wohnraum
- ⊕ Kostenlose Verhütungsmittel und Abtreibung für alle, die es wünschen

All das bedeutet, daß eine Kampagne auch gegen jede reaktionäre Propaganda und gegen jede Form von Fanatismus - religiösen, politischen und „philosophischen“ - zu führen. Denn ein Erstarken dieser Strömungen würde eine Verstärkung der Zwänge bedeuten, die den Frauen im Kapitalismus auferlegt sind. Das KAI kämpft weltweit für eine sozialistisch organisierte Gesellschaft, die es als einzige möglich macht, genug Ressourcen zur Verfügung zu stellen, um alle Grundbedürfnisse der Menschen der ArbeiterInnenklasse zu befriedigen. Jede Form von Geschäftemacherei mit neuen Technologien muß verhindert werden. Und der medizinische Fortschritt muß für alle, nicht nur für eine kleine reiche Oberschicht, genutzt werden!

Das KAI verstärkt anläßlich des Internationalen Frauentages 1998, seine Anstrengungen für ein kämpferisches Programm für arbeitende Frauen weltweit deutlich zu verstärken. Mit unseren Sektionen, Gruppen und Mitgliedern in rund 40 Ländern, werden wir unsere Bemühungen, Solidarität mit den Kämpfen der Frauenbewegungen zu organisieren und zu koordinieren verstärken. Im Zuge dieser Arbeit werden wir weiterhin erklären, daß nicht der Kampf der Frauen für gleiche Rechte, Schuld an Problemen von Männer ist, sondern das kapitalistische System. Dieses System versagt nicht nur darin, die einfachsten Grundbedürfnisse der ArbeiterInnen beiderlei Geschlechtes zu befriedigen, sondern reduziert Menschen einfach zu kleinen Rädchen im Getriebe, die oft keinerlei Respekt mehr vor sich selbst haben.

Mit unseren Materialien, unseren Veranstaltungen und unseren Kampagnen wollen wir die kämpferischsten AktivistInnen davon überzeugen, mit uns für eine sozialistische Alternative zu Kapitalismus und Großgrundbesitz zu kämpfen. Wir treten für gemeinsames Eigentum an den größten Industrien, Banken und des Bodens ein und für eine demokratische Planung von Wirtschaft und Gesellschaft unter der Kontrolle und Führung von gewählten RepräsentantInnen der ArbeiterInnen ein.

Wir rufen im ursprünglichen Geist des Kommunistischen Manifestes zur Einheit im Kampf für einen echten Sozialismus auf. Nur durch die Etablierung von gesellschaftlichem Eigentum und einem demokratischen und kooperativen Gesellschaftsprinzip, können ArbeiterInnen - Männer und Frauen - das volle Potential ihrer Talente und Fähigkeiten ausschöpfen. Nur dann können persönliche Beziehungen vollständig gleichberechtigt sein. Nur dann können die Schrecken des Kapitalismus - Krieg, Armut und Unterdrückung - beseitigt und durch eine friedliche und harmonische Gesellschaftsentwicklung ersetzt werden.

Was will die SAV?

Die Sozialistische Alternative organisiert **Gegenwehr** gegen Arbeitsplatz- und Sozialabbau, Umweltzerstörung, Rassismus und Neonazis. Wir setzen uns für kämpferische Gewerkschaften ein.

Wir stehen für **Solidarität**, denn wir müssen uns gemeinsam wehren: Arbeitende, Arbeitslose, AusländerInnen und Deutsche, Frauen und Männer.

Die Marktwirtschaft regiert auf der ganzen Welt. Der Kampf dagegen kann nur erfolgreich sein, wenn wir ihn weltweit führen. Deshalb hat sich die SAV mit sozialistischen Organisationen und Parteien aus über 30 Ländern im „Komitee für eine ArbeiterInneninternationale“ zusammengeschlossen. Unternehmer und Regierung wollen zurück zu Verhältnissen wie vor hundert Jahren, denn der Kapitalismus hat abgewirtschaftet.

Unsere Alternative heißt **Sozialismus**, eine Gesellschaft ohne Armut, Ausbeutung und Unterdrückung. Wir wollen weder die Diktatur einer Bürokratie, wie früher in Osteuropa, noch die Diktatur der Konzerne und Banken. Damit nicht länger die Profitinteressen einer kleinen Minderheit bestimmen, müssen die großen Konzerne, Banken und Versicherungen in Gemeineigentum überführt werden.

Wir wollen eine demokratisch geplante Wirtschaft in der die Arbeitskraft aller Menschen, die Wissenschaft und Technik eingesetzt werden, um allen ein menschenwürdiges Leben zu garantieren. Es tut sich nichts, außer wir tun es!

Mach mit bei der SAV!

Werde Mitglied der SAV...

- ich möchte weitere Informationen über Eure Arbeit.
- ich möchte Mitglied der SAV werden.

...abonniere Voran!

- zehn Ausgaben zu 25 DM
- zusätzlich Exemplare zum Weiterverkaufen (in Kommission, Bezahlung erfolgt nach Verkauf)
- Förderabo, 10 Ausgaben zu DM (ab 50 DM)

Name, Adresse, Telefon

Abgeben am SAV-Stand, bei Deinem VORAN-Verkäufer oder schicken an:

Sozialistische Alternative, Hansaring 4, 50670 Köln

Infotelefon (0221) 13 45 04, Fax (0221) 13 72 80